

## *Inhaltsverzeichnis*

<i>Editorial</i>	8
 <i>I. Philosophieren in der Philosophischen Praxis</i>	
Matthias Ohler Philosophieren – Eine sprachkritische Skizze	11
Thomas Polednitschek „Das Leben schenkt die edelste Erkenntnis“ – 50 Thesen zur Philosophischen Praxis als Philosophie der Lebenspraxis	27
Anders Lindseth Lehrjahre Philosophischer Praxis – und die Frage nach der Lebenskönnerschaft	39
Eva Schiffer Philosophische Praxis: Eine spätmoderne Rehabilitierung der Philosophie als Lebensform	57
Thomas Stölzel 29 Vorannahmen zur Philosophischen Praxis	87
 <i>II. Lehren und Lernen – Meister und Schüler</i>	
Thomas Gutknecht Die beste Art zu lehren – immerfort Lernender bleiben	115
Petra von Morstein In-der-Welt-Sein: Im Gespräch mit großen Denkern	143

Lydia B. Amir „Amicus Plato, sed magis amica Veritas“ (Plato I love, but I love Truth more)	153
Thomas Polednitschek Der politische Sokrates – Die neue politische Theologie als Magistra Philosophischer Praxis	175
Heidemarie Bennent-Vahle Die Meister meistern oder: über die Kunst, Schülerin zu sein	191
Christoph Weismüller Vermittlung und Verantwortung. Zum Verhältnis von Lehrer und Schüler	201
Bernd Schmid Reflexionen zum Generationendialog	227
<i>III. Miniaturen</i>	247
Bernd Groth: Ist man mit der Philosophie gut beraten? / Martina Bernasconi: Philosophische Lehrjahre / Thomas Gutknecht: Sehen und Hören / Monika Sadegor: Alles wirkliche Lernen ist Begegnung / Peter Harteloh: Das Lernen wird zur Philosophischen Praxis, wenn die Frage die Lösung des Problems ist / Perttu Salovaara: Was ist das für eine Lernerfahrung, nicht zu verstehen? / Christiane Pohl: Die Geschichte vom Königssohn / Anton Schmitt: Nos esse quasi nanos / Reinhard Zaiser: „Alles ist Übung“ – Periander von Korinth / Eva Schiffer: ‚Dann leben wir eben später‘	
<i>Verzeichnis der Autorinnen und Autoren</i>	267

## Editorial

*„Zu Philosophen werden wir nicht durch Philosophien.“  
Edmund Husserl*

Der hier vorliegende Band – der erste seiner Art – versammelt von Perspektive und Tonart wie vom Umfang her unterschiedliche Beiträge zu einem reflektierten Selbstverständnis von Philosophischer Praxis. Im Zentrum stehen dabei die Frage nach praxisrelevantem philosophischen Lehren und Lernen sowie Erfahrungen mit, Positionen zu und Wirkungsmöglichkeiten von Philosophischer Praxis, auch und gerade, was die Herausforderungen des beginnenden 21. Jahrhunderts betrifft.

„Ein Bedürfnis, Wissen und Fertigkeiten weiterzugeben, und ein Wunsch, sie sich anzueignen, stellen Konstanten der *Conditio humana* dar,“ betont der Komparatist George Steiner,<sup>1</sup> der über ein halbes Jahrhundert als leidenschaftlicher akademischer Lehrer in zahlreichen Ländern unterrichtet hat; er lenkt damit den Blick auf das Epochenübergreifende, das die besondere und nicht selten schwierige Beziehung zwischen Lehrendem und Lernendem, zwischen Meister und Schüler von jeher bestimmte und prägte. „Was befähigt“, fragt Steiner, „einen Mann oder eine Frau dazu, einen anderen Menschen zu belehren, wo entspringt Autorität?“<sup>2</sup>

Wie Wissen und Fertigkeiten im Rahmen der Philosophischen Praxis möglicherweise weitergegeben werden, was Philosophische Praktiker dazu befähigt, andere Menschen auf eine autonomiestiftende Weise zu unterstützen, welche durch ihre Person verkörperte Autorität Philosophische Praktiker im Dienste derjenigen, die sich an sie wenden, gegebenenfalls in Anspruch nehmen können – das (wie noch anderes mehr) kommt auf unterschiedliche Weise in den verschiedenen Beiträgen zur Sprache.

Lehren, oder besser: Vermitteln, Anregen, Anreizen, Aufzeigen, Zur-Verfügung-stellen-Können usw., setzt ein gerüttelt Maß – eigenen – Gelernt- und Erfahrenhabens voraus; verbunden mit der Bereitschaft, selbst stets wei-

---

<sup>1</sup> In seinen einschlägigen Betrachtungen: *Der Meister und seine Schüler*, München 2004, S.199.

<sup>2</sup> Ebenda, S.9.

terzulernen.<sup>3</sup> Kein wahrer Meister oder kundiger Sachverständiger ohne entsprechende Lehrjahre und ohne das Bestreben, durch bedachtes Tun die eigene Kompetenz zu erhalten und zu verfeinern. Für das lebensdienliche, alltagsrelevante Philosophieren genügt dabei das Wissen um methodische Zugänge und Verfahrensweisen nicht. Die Philosophie besitzt im Unterschied zu anderen Disziplinen ein differenziertes Bewußtsein für das Methodologische und damit für die Möglichkeiten wie für die Grenzen von Methoden und Perspektiven. Das eröffnet andere Zugänge zu alltäglich angewandten Denk- und Handlungsformen, vermeintlich sicheren Begriffen und glatten Selbstverständlichkeiten. Das ermöglicht und begünstigt auch eine offene, fragende, forschende und prüfende Haltung gegenüber dem Leben und seinen komplexen Erscheinungsformen. Daher nimmt es nicht wunder, daß der Mäeutiker Sokrates, der zu Recht als einer der wichtigsten geistigen Vorfahren zeitgenössischer Philosophischer Praxis gilt, in der einen oder anderen Weise, in den Texten dieses Sammelbandes aufscheint.

So ist Gerd B. Achenbach als ein ‚Sokrates aus dem Bergischen Land‘ von Journalisten apostrophiert worden, die vor bald 30 Jahren über ihn und sein Ansinnen – das praktische Potential der Philosophie zu entfalten – berichtet haben. Auf ihn geht auch der produktiv verstörende, weil gängige Vorverständnisse und Zuweisungen irritierende Begriff *Philosophische Praxis* zurück. Verschiedene Philosophische Praktiker formierten sich in der Folge zu einer zunächst nationalen, dann internationalen Gesellschaft für Philosophische Praxis (IGPP), die vor zwei Jahren ihr 25jähriges Bestehen feiern konnte. Sie bildete von Anfang an einen wichtigen Bezugsrahmen bei dem nicht immer ganz einfachen Versuch, altes, erprobtes Wissen und philosophische Praktiken für eine scheinbar moderne und dabei recht materialistische Welt zu erschließen und zu bewähren.

Um den geneigten Lesern den Zugang zu den hier versammelten Gedanken und Meinungen zu erleichtern, wurden die Texte in drei thematische bzw. formale Abschnitte angeordnet. Unter *I Philosophieren in der Philosophischen Praxis* finden sich – ausgehend von einer genauen sprachkritischen Betrachtung der Gebrauchsweisen des durchaus erklärungsbedürftigen Verbuns

---

<sup>3</sup> Ein anschauliches Beispiel gibt hierfür der Politiker, Staatsmann und Publizist Helmut Schmidt. In seiner jüngsten Veröffentlichung *Außer Dienst*, München 2008, finden sich zahlreiche Hinweise, die des Autors Bereitschaft, dazuzulernen bzw. sich kritisch die Frage vorzulegen, ob und in welcher Weise man Neues erfahren und wie man es verarbeitet hat, thematisieren. Schmidt gehört außerdem zu den sehr wenigen einflußreichen Politikern hierzulande, die ihr politisches Handeln explizit auch an philosophischen Gewährsmännern ausgerichtet und diesen Einfluß auch schriftlich reflektiert haben. In Schmidts Fall waren dies u.a. Marc Aurel, Immanuel Kant, Max Weber und Karl R. Popper.

‚philosophieren‘ – Beispiele für mögliche Anwendungsfelder, spezifische Vorgehensweisen und pointierte Positionsbeschreibungen von Philosophischer Praxis, gewonnen aus langjährigen Erfahrungen. // *Lehren und Lernen – Meister und Schüler* versammelt Beiträge, die sich mit Möglichkeiten wie mit Behinderungen bei der Vermittlung weisheitlichen Wissens beschäftigen. Wobei neben dem Verhältnis von Älteren zu Jüngeren, Erfahrenen zu weniger Erfahrenen, Gebenden zu (Über)Nehmenden auch über Umgangsformen der Philosophischen Praktiker mit den großen philosophischen Traditionen nachgedacht wird. Unter /// schließlich stehen unter dem Titel *Miniaturen* thematisch ganz unterschiedliche Beiträge, deren Gemeinsamkeit ihre Kürze und der persönliche Erfahrungsrahmen ihrer Verfasser bildet. Appellatives steht hier neben persönlich Erlebtem, Allegorisches neben Zitatcommentaren, Etymologisierendes neben Bildbeschreibung und dabei werden auch Themen und Aspekte der beiden anderen Abschnitte berührt und gelegentlich verdichtet. So ist ein anregend heterogener Band entstanden, der sich gleichermaßen zur Blätterlektüre wie zum konsekutiven Mitverfolgen der verschiedenen Argumentationsverläufe eignet. Für die jeweiligen Beiträge wie deren Darstellungsweisen stehen die Autorinnen und Autoren ein.

Die Herausgeber danken Dr. Simone Stölzel für ihre sorgfältige Einrichtung und Formatierung sowie für die Durchsicht der Texte, welche nun in der schönen Type Rotis (entwickelt von Gestaltungskünstler Otl Aicher, der auf seine Weise auch als Philosophischer Praktiker tätig war), den interessierten Lesern vor Augen kommen können. Ebenfalls sei der Malerin Sabine Beuter gedankt, die der Wiedergabe eines Bildausschnitts für die Umschlaggestaltung zugestimmt hat.

Wir hoffen, der wichtigen und erfreulichen ‚Sache‘ der Philosophischen Praxis durch die Herausgabe dieses Sammelbandes gedient zu haben.

Im Namen der Herausgeber,  
Thomas Stölzel, Berlin im Januar 2009.

GERD B. ACHENBACH,  
DEM PRODUKTIVEN ANREGER UND VIELFÄLTIGEN NESTOR GEWIDMET.